

Siebenbürger Zeitung

vereinigt mit dem
Sermannstädter Zeitung

Inserate
aller Art werden in der
Steinbrenner'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Monat 2 fl. 50 kr., für
3 Monate 7 fl. 50 kr., für
6 Monate 13 fl. 50 kr., für
ein Jahr 25 fl. 50 kr.
Das einmalige Einrichten
einer einseitigen oder
zweiseitigen Zeile kostet
2 fl. 50 kr., das 3. Mal
5 kr. 3 B. vgl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 8. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Negen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. W. B. bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reider, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 230.

Sermannstadt, Sonntag am 18. September

1870.

Politische Uebersicht.

Die Eröffnungssitzung der beiden Häuser des Reichsrathes hat heute Mittag stattgefunden. Wir geben den ausführlichen Bericht hierüber morgen. Die Auspicien, unter denen die Reichsrath zusammentritt, sind höchst trostlos und trüblicher Natur. Die Verfassungskommission scheint eventuell zum Parlamentarismus fest entschlossen zu sein. Wenn auch die gestrige Vorberathung zu keiner definitiven Entscheidung führte, so wurde doch der Ansicht kein Widerspruch entgegengebracht, daß in der nächsten nach der feierlichen Eröffnung des Reichsrathes durch die Thronrede stattfindenden Sitzung die Verfassung des Abgeordnetenhauses zu beantragen sei, bis die Regierung alle Mittel, also auch die der directen Wahlen erschöpft, um für Böhmen die Vertretung im Parlamente zu erzielen. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so will die Verfassungskommission sich seine Forderung halten, wodurch dieselben ohnehin wegen Beschlusfähigkeit unmöglich gemacht wären.

Angesichts dieses traurigen Sachlage scheint das Ministerium zu raschen Entschlüssen sich ansetzen zu wollen. Fürst Dietrichstein-Mensdorff, der Statthalter von Böhmen, ist bereits über telegraphische Vernehmung gestern nach Wien gereist, um hier wahrscheinlich die entscheidenden Instruktionen der Regierung mündlich entgegen zu nehmen. Wir lesen im „West Lloyd“:
Der Feuertreib, den die preussische Armee um Paris zu ziehen sich rüht, wird immer enger und enger. Nur wenige Tage noch trennen uns von dem h. städtischen denkwürdigen Augenblicke, in welchem die erste preussische Bombe in die Faubourgs der alten Lutetia fällt und jenem leichtlebigen Paris, in welchem, wie wir einem Privatbrief entnehmen, die Verteidigungsmaßregeln, die Waffenübungen u. s. w. als „ehic“ betrachtet werden, den ganzen Ernst der Situation nahelegen werden. Es ist eine grobe Selbsttäuschung, in die Widerstandskraft von Paris als große Hoffnungen zu setzen. Im Innern von Paris herrscht keineswegs jene gehobene patriotische Stimmung, deren es bedarf, um den Gefahren müthig Trost zu bieten. Der eigentliche nationale Aufschwung findet in den Reihen der Bourgeoisie nur spärliche Vertreter, was schon der Umstand allein zur Genüge darthut, daß circa 10.000 Mobilgardes, die auf die Forts geschickt werden sollten, absolut nicht zu finden sind. Daher denn auch die gestern telegraphisch bereits gemeldete Revision der in der Mobilgarde zugesandenen Vertheilungen von der Dienstpflicht.

Was will dies gegenüber den anrückenden preussischen Colonnen bedeuten? Welches Vertrauen kann ferner die Verteidigung von Paris in eine Bürgergarde setzen, welche unter fortwährenden Verheerungen, sie habe 4000 Francs als Loosungsgeld für von der Wehrpflicht erlegt, nach den Forts förmlich getrieben werden muß und von diesen aus mit Schrecken die Möglichkeit einer communisistischen Bewegung im Herzen der französischen Capitalen erwägt muß? Wollte man sich zu schwarz malen, aber unwahrscheinlich ist es keineswegs, daß ein Augenblick eintreten kann, in welchem die sogenannten „guten Bürger“ von Paris den Einmarsch der einen Frieden nicht zu denken. Man schreibt uns zwar heute aus Wien, Jules Favre habe wirklich seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, mit dem preussischen Hauptquartier in direkte Verhandlung über die Bedingungen des Friedens zu treten, er habe aber vorher die formelle Zustimmung abwarten zu müssen erklärt, daß die kriegsführenden Mächte die gegenwärtige Regierung und nur die gegenwärtige Regierung als zur Uebernahme bindender Verpflichtungen für das Land berechtigt erkennen und mit ihr allein

den definitiven Abschluß herbeiführen wollen. Allein daran dürfte eben die Sache scheitern. Denn die Republik kann und will Preußen nicht unterhandeln, weil es es sich sagen muß, daß eine Republik nie und nimmer in die Abtretung von einem noch so geringen Streifen Landes willigen darf und willigen kann.

Deshalb klammert man sich in preussischen Hauptquartier an die Fiktion des Bestandes der Napoleonischen Herrschaft, die in dem Momente zur Geltung käme, in welchem die Preußen in Paris die jetzt verächtlich als „Pariser Regierung“ bezeichnete Republik getreten hätten. Darum wird auch der Marsch auf Paris forciert, denn die Einnahme von Paris bildet den Beginn der Restauration des Kaiserreiches in Frankreich und des Abschusses des Friedens auf Basst der, wie es heißt, mit Napoleon schon halb und halb vereinbarten Gebietabtretungen. Man citirt in dieser Beziehung ein Wort des Grafen Bismarck, welches dieser in einer Unterredung mit einem englischen Diplomaten über die Restauration des Kaiserreiches fallen ließ und dahin lautete: „C'est le plus meilleur moyen de rendre la France inoffensiv.“ (Es ist dies das beste Mittel, Frankreich unschädlich zu machen.) Sehr begrifflich, denn nur ein Dynast kann Territorien abtreten, eine Nation nie, und ohne Territorialabtretungen ist nach dem in preussischen Hauptquartier herrschenden Ansichten ein Friedensschluß, ja selbst auch nur ein Waffenstillstand undenkbar.

Preußen will annectieren und an diesem fest ausgesprochenen Willen Sr. Maj. des Königs müssen alle Interventionsversuche, welche sich natürlich in schärferer, bescheidener Form, an Preußen heranwagen, vollends scheitern. Das österreichisch-ungarische Kabinett thut bei dieser königlich preussischen Stimmung sehr wohl daran, sich jeder Intervention der Diplomatie fernzuhalten, es erspart dabei, sich einen Korb zu holen und jenen im preussischen Lager nimmer raubenden Verdacht zu wecken, als wäre die Intervention des Grafen Beust nicht von demselben ehrlichen Friedens-eifer diktiert, wie die der anderen Kabinete.

Die „Provinzial-Correspondenz“ erklärt, daß Deutschland sich nicht um die Regierungsforn, welche Frankreich sich gegeben, sondern lediglich um einen feinen Dornen entsprechend garantirten Frieden zu kümmern habe. Das ist der einzig vernünftige Standpunkt. Man stelle die Friedensbedingungen, aber man müsse sich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs.

Zu später Nachtstunde meldete uns gestern ein Dresdner Telegramm, daß die Mission Delbrück's mit dem Plane der Ausrufung des Königs Wilhelm als deutscher Kaiser zusammenhänge. Möglich, daß dieses Ereigniß nahe bevorsteht. Aus Mainz wird uns inzwischen Folgendes über Delbrück's Vernehmung geschrieben: „Die Vernehmung des Staatsministers Delbrück in das deutsche Hauptquartier wird in mit den Verhältnissen vertrauten Abgeordneten-Reisenden lediglich als eine Maßregel angesehen, welche zur beschleunigten Herstellung der rein geschäftlichen Grundlage der künftigen Friedensbedingungen nöthig erachtet worden ist. Es sollen sich immer mehr Augenblicke ergeben, daß die Vortheile des Sieges nach und durch den Frieden den süddeutschen Staaten in Geldabfindungen zufallen, die eroberten Bezirke selbstständig bleiben sollen. Man begreift, daß man dem Volke von Elsaß und Lothringen für die Abtrennung von einem centralisirten Großstaate nicht mit dem Anbuhle an einen deutschen Kleinstaat einen besonderen Trost in ihrem neuen Verhältnis bieten würde. Angesichts der Ungewißheit über die politische Haltung des Hauptquartiers in dieser Frage und zu dem Zwecke der Stimmung des Volkes einen wirksamen Ausdruck zu geben, wird sich eine große Anzahl Mitglieder der Ständebekannteren der süddeutschen Staaten nächste Woche in München zu einem Abgeordnetentage zusammenfinden. Derselben soll eine große Volksversammlung folgen.“

Die französische Republik ist bis jetzt officiell anerkannt von

Nordamerika, von der Schweiz, von Spanien und, wie es scheint, auch von Italien. Man erwartet in Paris die demnächstige Anerkennung durch Belgien. Die anderen neutralen Mächte, wie England und Oesterreich, sollten die Anerkennung rasch vollziehen, denn diese ist das geeignetste Mittel, der Sache des Friedens zu dienen. Einer von den Mächten anerkannten Regierung kann das deutsche Hauptquartier die Competenz zur Unterhandlung nicht absprechen, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung davon die Welt überzeugen möchte.

Die provisorische Regierung, mit Ausnahme Grémier's, und das diplomatische Corps bleiben nach neuesten Beschlüsse in Paris. Wodurch dies motivirt ist, darüber fehlt noch jeder Aufschluß.

Der Präfect von Nancy, P. Devin, ein entschiedener Imperialist, der von Palisao kurzweg abgesetzt wurde, weil er die offene Stadt Nancy, ohne Widerstand zu leisten, übergeben und das noch vorräthige Pulver ins Wasser geworfen hätte, verteidigt sich nun in einem der Liberts zugewandenen Briefe gegen die wider ihn erhobenen schweren Vorwürfe. Er habe unisoni lange vorher um Waffen für Nancy, Lunerville, Toul u. Gebeten gehabt, nie aber deren erhalten, so zwar, daß noch am Vorabende des Eintreffens der Preußen die Bürger zur Aufrechterhaltung der nächsten Ruhe mit Säcken patrouilliren mußten; kein Soldat, kein Officier, kein Gendarm war in der Stadt zurückgeblieben. Was das Pulver anbetrifft, so hatte es der commandirende Genie-Officier selber ohne Wissen des Präfecten in den Canal werfen lassen. Als, erhaltenem Auftrag gemäß, dieser die Brücke hatte sprengen lassen, war kein Korn Pulver mehr da. „Uebrigens wäre es auch unendlich gewesen, da einige Stunden nach dem Eintreffen des ersten Befehls mit einer Chiffre Depesche des Kaisers zum, die mir anbefahl, die Brücke nicht sprengen zu lassen.“ Sonderbare Kriegführung, um weiter nichts zu sagen.

Journalen.

Paris, 14. September. Alle Journale befassen sich wie seit Wochen fortwährend, so auch heute mit den Kriegereignissen, nur „Pesti Naplo“ widmet unseren inneren Verhältnissen eine längere ziemlich düstere Betrachtung. Unsere Wehrkraft, sagt „Pesti Naplo“ das haben die Ereignisse der letzten Tage am besten gezeigt, ist trotz des riesigen Budgets eine verhältnismäßig sehr geringe und wird der ung. Delegation dieser Umstand gewiß nicht entgehen. Die Romitaatsorganisation steht noch immer bloß auf dem Papiere, die Justizreform ebenfalls; unser Staatshaushalt ist armlich und unordentlich; vom Staatsrechnungshof hört man nichts und von einer Reorganisation der Lehranstalten noch weniger — da werden denn das wieder zusammenzutretende Parlament und die heimkehrenden Minister Arbeit in Ueberfluth finden und „Naplo“ wünscht nur, daß auch die rechte Arbeitslust sich einstelle.

In seiner gestrigen Abendausgabe kommt „Pesti Naplo“ auf die Friedensverhandlungen und die Haltung unseres Kabinetts diesem gegenüber zu sprechen. Man dürfe freilich, meint „Naplo“ Niemand unklug zum Kampfe reizen; allein zwischen weiser Vorsicht und Selbsterniedrigung sei eben noch ein gewaltiger Unterschied. Preußen wird es nicht berückichtigen wie wir uns beim Friedensschlusse verhalten, sondern wird nur darauf achten, wie groß unsere Macht und unser Einfluß sich bei denselben gezeigt haben wie uns aber immer feige zurückziehen, dazu bedarf es ja wohl keines jährlichen Kriegsbudgets von 100 Millionen.

„Gend“, der früher entschieden preussische Gesinnungen zur Schau trug, ist nunmehr zu einem warmen Freunde der französischen Republik geworden, und empfiehlt heute beiden kriegsführenden Mächten einen baldigen Friedensschluß. Frankreich um die Republik, Deutschland um seine Einheit zu besorgen.

Feuilleton.

Aleine Pariser Chronik.

Paris, 8. September.
Die Völkerverwanderung aus Paris dauert fort. Das weibliche Paris verschwindet so merkwürdig, daß die Straßen eine andere Physiognomie anzunehmen beginnen. Dennoch hält es der „Reveil“ — der nebenbei wie die meisten Journale die Unterschrift unter seinen Artikeln unterdrückt hat — für geboten, eine Philippica gegen die Boulevard-Cafés zu richten, vor denen das gewöhnliche Leben und Treiben ganz ungestört fortgeht. Diejenigen der „schönen Sünderinnen“, welche unmittelbar unter der Pelizei stehen, werden massenhaft „abgeschafft“, wie der Wiener sagen würde. Am Westbahnhofe ging vorgestern Morgens ein Zug mit hundert, am Abend ein anderer mit zwei oder dreihundert derselben ab. Unter dem Vorwande ihrer „Protekturs“ machten die „Damen“ der letzten Genbung eine kleine Revolte. Es sammelte sich Volk und man war genöthigt, Generalmarsch in dem betreffenden Quartier zu schlagen. Nationalgarde und unbewaffnete Bürger stellten sich rasch stramme Ordnung her. Die Frauenzimmer wurden in die Waggonen gebracht und fuhren bald wohl eingeschlafen unter vollem Dampf ihrem Bestimmungsorte zu. Die guten Freunde sahen ein, daß Widerstand unmöglich sei, ließen die Köpfe hängen und sahen traurig aus. „Das ist begrifflich“, meint der „Reveil“, „fortan gilt es zu arbeiten, wenn man leben will! Das Reich der „Souteneurs“ hat ein Ende.“ In Nantes ist die Statue von Villaut, in Lyon die von Baille von den Pöbeln geworfen, um Kugeln aus dem Metall zu gießen. Es war nicht die Prinzessin Mathilde in Person, welche in Dieppe angehalten wurde, sondern ihre Hofdame Frau von Reiset. Diese wurde nach genauerer Untersuchung der 33 Kollis ihres Gepäcks wieder in Freiheit gesetzt. Das Ausziehen aus

den Häusern der Banlieu nahm gestern wieder zu. Es war der letzte Tag des zur Räumung festgesetzten Termins. Zehntausend Mobilgardes aus dem Marne-Departement sind hier eingetroffen und kampiren mit den Truppen von Vincny in der Avenue de la grande Armee. Große Freude hat die Anerkennung der Republik von Seiten der Vereinigten Staaten hervorgerufen, noch mehr aber das Schreiben, mit welchem Washburn dieselbe begleitete.

Georges Sand begrüßt die junge Republik mit nachfolgenden von mehreren Zeitungen mitgetheilten Worten: „Sie ist also doch lebensfähig, da sie aus ihrer Asche durch einstimmiges Rufen, durch einen würdigen Willen ohne Blutvergießen, ohne Bruderkrieg, wieder auflebt. Es ist das dritte Aufwachen, idealisch schön. Es ist selbst das vierte, denn man muß nicht vergessen 1830 war im Anfang republikanisch. Die Kämpfe um diese edle Eroberung verkleinerten sich, und jetzt vollbringt man sie mit einem einzigen Worte: Es lebe Frankreich! Es ist also doch der normale Zustand, der vom menschlichen Geiste verlangte Menschheit. Es ist das Schicksal, es ist das Gesetz! Die menschliche Intelligenz und Mäandlichkeit können sich nur in der freien Luft entwickeln. Da ist er der Gott der Armeen, er heißt Vaterland und Freiheit. Sei gegrüßt, o Republik! Du bist in guten Händen und ein großes Volk wird unter deinem Banner nach einer blutigen Sühne leben. Die Aufgabe ist schwer, aber wenn du noch einmal fallen solltest, wirst du immer wieder von Neuem aufleben! Das Recht des Menschen ist unvergänglich.“
Nohant, 6. September 1870.

Einem Brüsseler Blatte werden die Zustände in Paris in sehr düsteren Farben geschildert. Die Regierenden beschäftigen sich nur noch mit der Verteidigung der Hauptstadt. Alles Andere lassen sie ruhig geschehen und bekümmern sich nicht einmal um die Mordthaten, die jetzt in Paris äußerst häufig sind. Die Regierenden sind zu dem energichsten Widerstand entschlossen. Am sanftmüthigsten zeigen sich Gambetta, Jules Favre, Trochu und Thiers. Jules Favre hat sein Testament gemacht und von seiner Familie, die er aber in Sicherheit gebracht, feierlichst

Abschied genommen. Trochu will sich durch die Verteidigung von Paris unsterblich machen und Thiers ist ganz stolz, daß seine Festungswerke doch nun zu etwas dienen. Was Gambetta anbelangt, so will derselbe die Rolle eines Danton spielen und die Republik à tout prix aufrecht halten. Bei der Verteidigung von Paris rechnet er nicht sowohl auf die Nationalgarde, als auf die Arbeiter und die niedrigen Volksschichten, welche jetzt alle bewaffnet sind, und die, wie er glaubt, mit ihm durch Dick und Dünn gehen und jeden Versuch zur Uebergabe von Paris vereiteln werden. Uebrigens haben die Regierenden gedroht, Jeter, der von einer Uebergabe sprechen werde, sofort erschießen zu lassen.

Ueber die Flucht der Kaiserin aus Paris enthält der „Daily Telegraph“ folgende authentische und interessante Mittheilungen aus der Feder eines Augenzeugen: Die Absetzung der napoleonischen Dynastie wurde im Corps Legislatif am Sonntag gegen 1 Uhr Mittags ausgesprochen. Um 2 Uhr stürzte der damalige Polizeipräsident Pietri athemlos in die Gemächer der Kaiserin in den Tuileries mit der überraschenden Ankündigung und Warnung: „Die Absetzung ist erklärt worden. Ich habe keinen Augenblick zu verlieren. Retten Sie Ihr Leben, Madame, wie ich mich beeile, das meine zu retten.“ Dann verschwand er. Die Kaiserin blieb allein mit ihrer alten treuen Sekretärin, Madame Le Breton und Herrn Ferdinand de Lesseps, welche Beide ernstlich in sie drangen, sofort die Flucht zu ergreifen. Vergebens waren alle Rathschläge. Sie hielt es für eine Feigheit, den Palast zu verlassen. Sie wolle, sagte sie, lieber vom Pöbel wie Marie Antoinette behandelt werden, als Sicherheit in einer unwürdigen Flucht suchen. Eine Zeit lang war alle Ueberredung vergebens; schließlich beruhigte sich Ihre Majestät einigermaßen und sah die völlige Auslosigkeit ihres Verbleibens ein. Von den zwei genannten Gefährten begleitet, stoh die Kaiserin durch die lange Galerie des Louvre, bis sie plötzlich vor einer verschlossenen Thür still stehen mußte. Deutlich konnte man den Lärm der Menge hören, die bereits den Privatgarten der Tuileries betreten hatte. Um Zeit zu gewinnen, schlug Herr von Lesseps vor, auf die Terrasse hinauszugehen und durch die wachhabenden Soldaten das Volk auf einige Minuten

onomischer
rik
ische Globen,
urien, Lunas
Wien.
Lunarisches
2-10
billiger
einer
mäßigung
1870 die
Familien-
nen
g-Comp.
ional), bei
120 fl. 8. B.
ein Certificat,
igt, beigegeben,
durch Nach-
ntem Singer
& Wilson à
er Rabatt.
ele.
es Geschäft,
interessante
Kaufspielen
4
in 100-
per Stück
halt
einen hüben
rabi pr. St.
Zimmer.
it Knall-
1,50.
fr. fl. 1,30.
elwaren.
etes schwim-
fl. 1.
es, je nach
r jedes Alter
kaffeten. Es
ußerst com-
auer Anlei-
die schönsten
schen kann.
40, 1,80,
dige Kinder
ein Erzglö-
der Welt
unter jedem
fr. fr. 30,
me. fr. 50,
ch bemalte
Flacces,
it Pferden,
Schiffe.
wo man
Et. sammt
drei Stücke
schiffsabne-
hote dient.
zu diesen
ab, werden
VIII.
Ar. 26.

In gleichem Sinne spricht sich auch Jölay im „Son“ aus. Wir fürchten uns, und es will uns nicht bedünken, sagt Jölay, daß das gegenwärtige Frankreich und das gegenwärtige Paris nicht mit der Hoffnung auf Sieg den Kampf aufnehmen können. Nicht die Festungen, sondern die Herzen sind schlecht fortgesetzt.

Schon spricht man davon, man dürfe Paris, den Sitz der Kultur, nicht den Schrecknissen der Belagerung aussetzen, und man dringt in die Regierung, sie möge Paris für eine offene Stadt erklären und die Verteidigungstruppen hinter die Loire zurückziehen.

Hat sie dies, dann kommt sie nimmer wieder zurück nach Paris; denn konnte auch die Armee der Republik die siebzehn Forts von Paris nicht gegen die deutschen Heere, vertheidigen, so werden doch die deutschen Heere, haben sie erst von ihnen Besitz genommen sie gegen die Armee der Republik zu vertheidigen wissen.

Eine starke französische Republik würde hinsichtlich des europäischen Friedens und der europäischen Freiheit unter Aller Atlas sein, eine französische Republik aber, die Habsbo gemacht hat, würde unter Aller Gelsatza sein.

So mögen denn die Liberalen der französischen Nation die Republik retten, die „Gloire“ aber die hohle der — Kaiser.

„Reform“ wendet sich heute vorzüglich gegen das Nationalitätenprinzip. So lange daselbe von der Fahne der deutschen Einheit verdeckt wurde, konnte man seine Gefährlichkeit und Lächerlichkeit nicht erkennen, nun jedoch, wo es als Panisavismus sich überall zu regen beginnt, werde man es hoffentlich überall erkennen und bekämpfen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 15. September. Der Reichsrath wurde heute unter Vorsitz des Alterspräsidenten Pasdornin eröffnet, welcher in einer kurzen Ansprache über das Wesen der böhmischen Abgeordneten sein Bedauern ausdrückte. — Hierauf erfolgte die Angelobung der Abgeordneten. Die Tiroler Abgeordneten fehlen noch. Der Präsident machte die Mittheilung, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Kaiser Samstag stattfinden werde. Nächste Sitzung Montag. Auf der Tagesordnung steht die Konstituierung des Hauses.

Wien, 15. Sept. (Herrenhaus) Präsident Kuffstein eröffnete die Session mit einer längeren Rede, worin er unter Hinweis auf die großen Ereignisse, deren Einfluß auf Europa, besonders auf Oesterreich, ein bedeutender sein dürfte, betonte, daß die Zusammengehörigkeit aller Königreiche und Länder wichtiger und notwendiger sei als je. Redner vermißt schmerzlich viele Mitglieder, deren Rückkehr stets freudig begrüßt werden würde vom Hause, über welchem das schützende Dach der Verfassung ruht, die als wohlthätiges Band alle österreichischen Völker umschließt. Redner bezeichnet als größte bevorstehende Pflicht die Wahl der Delegationen, die das Palladium sind der Zusammengehörigkeit der österreichischen, ungarischen Monarchie.

Heute traten 20 liberale, der Verfassungspartei angehörige Herrenhausmitglieder zur Besprechung zusammen, wegen der Nothwendigkeit einer politischen Rundgebung zu Gunsten der Verfassung, wozu als passendster Anlaß die Beantwortung der Thronrede durch eine Adresse erkannt wurde, in welcher das Herrenhaus das unverbrüchliche Festhalten an der Verfassung ausdrücken wolle.

Vom Kriege.

Ein Korrespondent des „Frankfurter Journal“, der das Schlachtfeld von Sedan besichtigt, entwirft folgende Schilderung: Ich habe heute — 2. September — das Schlachtfeld in seiner ganzen Ausdehnung besichtigt; es ist ein fürchterliches Anblick. Die Franzosen selbst geben zu, daß auf einem todtenden Deutschen fünf todtende Franzosen zu rechnen sind. Nebenweis sah ich die französischen Leichen aller Waffen hingestreckt. An einem Punkte, auf einem langgestreckten Höhenzuge zwischen Floing und Sedan hatte das 5. französische Linien-Regiment sich Brustwehren vor einem etwa 2000 Schritt langen Graben aufgeworfen; in diesem lag Mann neben Mann. Die Stellung war von unserem 32. Regiment genommen. Die meisten hatten Kugeln durch den Kopf; einzelne waren von Granatsplittern getroffen. Ein Oberlieutenant lag neben einem Sergeanten, Beide ohne Kopf, und dem Sergeanten fehlte außerdem ein Theil der linken Schulter. Hier sah man ein Bein, einen Kopf, einen Fuß, eine Hand liegen, dort halbverbrannte menschliche und Pferdekadaver. Einen Chasseur d'Afrique sah ich, dem eine Granate die ganze untere Hälfte des Gesichtes fortgerissen hatte; Pferde mit weit aufgeschlitztem Bauch, ein Pferd, dem ein Theil des linken Hinterendes fehlte und dessen rechte Seite und Sattelgurt noch glimmte und theilweise verkohlt war. Während des heftigsten Kampfes hatte das dritte freiwillige Sanitäts-Hilfs-Korps, unter Führung des Leibarztes v. Reichbosen sich auf den Kampflapf besetzt. Dieses Korps bestand ursprünglich aus jungen Leuten von Speyer als Turner, Abiturienten des dortigen Gymnasiums, Kavalleuren u. s. w., formirt durch Buchhändler Karg aus Speyer, und ihm schlossen sich demnach 14 junge Leute aus Murbach in der Pfalz (bei Neustadt a. d. Haardt), 6 Zenerer Studenten und 5 Berliner Feld-Diatonen an. Diese meistens sehr jungen Leute trafen unter Führung ihres energischen Chefs in einem sehr kritischen Momente auf dem Schlachtfeld ein und hatten

zurückdrängen zu lassen, während er selbst außerdem die Menge durch eine Anrede aufhalten wollte. Dies wurde jedoch überflüssig. Madame Le Breton fand den Schlüssel, öffnete die Thür und Ihre Majestät gelangte mit ihren beiden echten Freunden auf die Straße am Ende des Louvre. Hier stiegen sie in einen gewöhnlichen Fiaker, nicht ohne Gefahr, sofort entredt zu werden, denn ein kleiner kaum 12-jähriger Gamin de Paris schrie „Voilà l'Impératrice!“ Glücklicher Weise schien dies Niemand zu hören oder zu beachten und der Fiaker entfernte sich ruhig mit den beiden Damen. Sie fuhren nach der Wohnung des Herrn von Lesseps auf dem Boulevard de Malesherbes, wo die Kaiserin kurz darauf den Fürsten Metternich empfing, der alles nur Mögliche that, um ihre Abreise nach einem sicheren Orte zu erleichtern. Am Abend fuhr die Kaiserin, begleitet von Madame Le Breton nach dem Nordbahnhofe, entging, Dank ihrem dichten Schleier, jeder Erkennung, und reiste um 7 Uhr sicher und unentdeckt nach der belgischen Grenze ab.

Notizen.

Wien, 14. September. Wiedergesundener Schmutz. Nach einer bei der hiesigen Sicherheitsbehörde eingelangenen Mittheilung hat sich der, angeblich auf der Reise von Boborella nach Neufch in Verlust gerathene Schmutz der Prinzessin Clementine von Sachsen-Koburg wiedergefunden. Der Schmutz war beim Einpacken einfach im Schlosse vergessen worden und konnte daher sich auch nicht auf dem Reisezuge befinden.

Wien, 14. September. (Ein redlicher Finder.) Dienstag mietete sich ein von Pest hier angereister Kaufmann den Fiaker 163 mit der Wohnung, ihn in die Stadt zu fahren. Kaum war der Passagier ausgestiegen, erklärte der Fiaker am Signalfenster eine volle Brieftasche. Er ließ dem Verlustträger nach und händigte dieselbe dem eben zurückeilenden Passagier, wie berichtet wird, mit den Worten ein: „Euer Gnaden! haben's ta Angst, die Laufender sind drinn, weil's a ehrlischer Reel gefunden hat.“

In den Straßen von Paris werden gegenwärtig Massen von Karikaturen auf Napoleon, darunter solche von recht schmutzigem Charakter, verkauft. Angesichts der Stimmung, die hier gegen den Kaiser herrscht, muß man es als unglaublich fabelhafte und lächerliche Legende betrachten, daß, wenn man erzählt, daß König Wilhelm die Absicht habe, Napoleon wieder einzusetzen. In diesem Behufe müßte seine preussische Majestät zuerst die ganze gegenwärtige Generation des französischen Volkes ausrotten und Frankreich mit Cretins besetzen, dann ginge es vielleicht!

lange ein heftiges Granatenfeuer der französischen Batterien auszuhalten. Daß sie bei den zwischen und sie herum freiziehenden Granaten ohne Verlust ja ohne Verwundung davongelommen, ist als ein Wunder zu betrachten. Von französischer Kavallerie mit einem Angriff bedroht, zeigten sie auf ihre weißen Armbinden mit rothem Kreuz und warfen sich in einen Graben; glücklicher Weise kam ihnen in diesem kritischen Momente preussische Kavallerie zu Hilfe, welche die französische abschnitt, während beide Theile über den Graben und die jungen Leute des Sanitätskorps hinweg setzten. Diese Letzteren hielten Verwundete unter dem dichtsten Regelm vom Schlachtfeld weg, um sie zu verbinden und in Sicherheit zu bringen. Jeder dieser braven Jünglinge hat die Ritzebefreiung eines wirklichen Kombattanten mit Recht verdient. Sedan ist von unseren Truppen besetzt. Die französische Belagerung, meistens Frauen verließ den Platz im Laufe des Vormittags. Die Offiziere trugen ihre Degen, die Verwundeten behielten ihre Pferde. Die sämmtlichen Mannschaften führten ihr Gepäck und Brod so mit sich. Gestern Mittag sah ich hier im Orte eine Frau vor einer Hausthür ausgebreitet liegen; sie hatte einen Schuß durch den Leib erhalten, indem sie während des heftigen Straßenkampfes thöricht genug war, über die Straße zu laufen, um sich in den Keller eines Nachbarhauses zu verziehen.

Berlin, 15. September. (Officiell.) Mundelsheim, 15. Sept. Nachdem die dritte Parallele vor Straßburg am 13. und 14. vollendet war, ist die Blockade vor dem Werk 53 heute Nacht ausgeführt worden. Die Reich-Batterie wirkt mit gutem Erfolge.

In Straßburg wurde am 13. die Republik erklärt. Das Detachement des Generals Keller vertrieb 200 Franc-tireurs bei Wischheim und Colmar.

Paris, 14. September. Privatnachrichten zufolge wurden in dem heftigen Gefechte bei Montreuil 20 Uhlanen getödtet, 40 verwundet. Ein anderes Gefecht fand heute Morgens zwischen Melun und Brie-comte-Robert mit minder glücklichem Erfolge statt; mehrere Freiwilligen wurden von den Preußen gefangen. Der Verkehr auf der Lyoner Bahn ist definitiv eingestellt. Die Brücken werden heute Nacht zerstört, die Linie bleibt indes noch intact.

Paris, 15. September. Ein Tagesbefehl des Generals Trochu jagt: Der tägliche Dienst auf den Wällen wird von 70,000 Mann versehen werden; der Besatzungsgürtel von Paris, durch ausdauernde Anstrengung des öffentlichen Geistes und 300,000 Gewehre vertheidigt, ist unnahbar.

Das Ministerium veröffentlicht folgende Nachrichten: 30 preussische Dragoner erschienen gestern vor Nogent-sur-Seine, zogen sich vor der energischen Haltung der Bevölkerung zurück, schienen aber bald zurückkommen zu sollen. Die Preußen besetzten gestern Colmar. Die Communicationen mit Mülhausen sind unterbrochen. Bei Neuburg werden einige Vorbereitungen zum Ueberschreiten des Rheines gemacht. Eine Depesche aus Melun signalisirt mehrere, der Armee des Kronprinzen von Preußen angehörige Corps in den umliegenden Distrikten. Eine Depesche aus Senlis signalisirt 30,000 Preußen in Crep-en-Valois und starke Avantgarde in Nanteuil, Villers, Saint-Germer und Bléville.

Folgende Nachrichten werden veröffentlicht: Gestern wurden 150 Uhlanen in Senlis signalisirt. Die Jüge der Nordbahn gingen gestern bis Pontoise, heute nur noch bis Chantilly. Der Brand der Waldungen in der Umgegend dauert fort und wird von den Franco-tireurs und Mobilgarden bewerkstelligt. Alle Vorräthe, die auf den Bahnhöfen sich befinden, sind in das Innere von Paris überführt worden. Die Bevölkerung gibt mit jedem Tage energischer den Entschluß kund, sich zu vertheidigen.

Paris, 15. September. Eine amerikanische Korvette ist mit 500 amerikanischen Freiwilligen und 700 Gewehren in Toulon angekommen und sollen selbe nach Lyon gehen. — Gestern wurde das preussische Schiff „Meis“ unter russischer Flagge im Hafen von Marseille angehalten. Die Besatzung wurde internirt, das Schiff sequestrirt. — Preussische Spione in französischer Uniform wurden gestern und heute in Paris und Marseille gefangen.

Paris, 15. September. Eine Depesche aus Joinville (Haute-Marne) vom 15. September früh meldet: Soeben rückten 15,000 Preußen hier ein, die Truppen konzentrierten sich im Fort. — Bagaine in Metz ist sehr reich mit Lebensmitteln versehen. — Da die Preußen den Eisenbahnzug bei Senlis aufgingen, wurde der Verkehr Paris-Chantilly eingestellt. — Der spanische Gesandte Dlezaga wurde nach Madrid berufen und ist auch abgereist.

Inland.

Klausenburg, 16. September. Die außerordentliche Versammlung des Kolosier Komitatsauschusses, welche vor einigen Tagen unter dem Vorstehe des Obergespann Dr. Koloman Ghergazy abgehalten wurde, war nur spätlich besetzt. Gegenstand war die Ministerial-Verordnung, betreffend die Feststellung der Gehalte der Verwaltungsbekanntem und die sofortige Vorlage des Budgets für das künftige Jahr. Der vom Offiziate vorzüglich ausgearbeitete und vom Dnemard verlesene Entwurf wurde ein bloc angenommen. In Verbindung hiezu gelangte das Gesuch der Amtbedienten um Lohnerhöhung zur Verhandlung. Für dasselbe sprach Georg Hinzen und erwachte bei dieser Gelegenheit, daß bei dem jetzigen Gehalte der Verwaltungsbekanntem eine rasche und pünktliche Amtsführung kaum gefordert werden könne; man dürfe sich nicht wundern, wenn Untertansungen vorkommen, denn der Beamte ist schon wegen der Selbsthaltung gezwungen, einen Theil seiner Stunden mit anderweitiger Beschäftigung auszufüllen; demgemäß beantrage er, der Ausschuss möge bei der Regierung mit nachdrücklichem Gesuche darauf bringen, daß die bereits im vorigen Jahre in Vorschlag gebrachte, von der Regierung jedoch unbegründeterweise gefundene Aufbesserung der Beamtengelalte flüssig gemacht werde, weil es nicht denkbar sei, daß bei der großen Steuerlast des Volkes der angeführten Erhöhung nicht Folge gegeben werden könne.

Gegen den Ausdruck „Unterlassungen“ verwahrte sich der Oberrichter Paul Macsafi und forderte den Vorredner auf, einen Fall nachzuweisen, daß irgend ein Verwaltungsbeamte nachlässig in seiner Pflichtenfüllung gewesen wäre. Der Ausschuss mißbilligte diese Aufforderung und entbot Herrn Hinz der Mühe, nachzuweisen, daß er mit jenem Ausdrucke keine Beschuldigung, sondern vielmehr eine Entschuldigung der Beamten gemeint habe. Im Uebrigen wurde der Antrag Hinz für jetzt fallen gelassen, dagegen das Gesuch der Amtbedienten im Budgetpräliminare berücksichtigt.

Der Bänffy-Hungaber Einzelrichter Franz Agb wünschte, es möge bei dieser Gelegenheit auch der Gehalt der Komitatsgerichtsbeamten festgestellt werden. Dieser Wunsch konnte keine Berücksichtigung finden, weil lediglich das Budget für die politische Verwaltung auf der Tagesordnung stand.

Für die Kosten der Vertretung des Komitates bei der Ueberführung der irdischen Hülle des Grafen Ludwig Batthyanyi in Pest wurde der verausgabte Betrag von 100 fl. nachträglich genehmigt.

Unter Einem wurden mehrere Regierungsverordnungen gelesen und zur Wissenschaft genommen.

Zum Schluß gelangte die Aufforderung der Regierung an die Reihe, dahin gehend, der Komitatsauschuss möge sich erklären, warum — wie sich die Gemeinde Vatos beschwert — das Komitatsgericht sich weigert, das Einzelgericht in Vatos als Behörde anzuerkennen? Der Ausschuss nahm die beschuldigung den Antrag des Offiziales an, daß — nachdem Vatos vor und nach dem Jahre 1848 außer seinem Wirkungskreise als Gemeinde gar keine gerichtlichen Gerichte ausübte, Vatos ferner dieses Recht bloß mit einer unter dem Provisorium erlassenen Hofkanzlei-Verordnung zu begründen vermag — dieses Recht der genannten Gemeinde nur dann zu belassen

sei, wenn dieselbe die im jüngst geschaffenen Gezebe vorgeschriebenen Erfordernisse nachzuweisen vermag.

Bjzalan, 17. September. Unser Ort ist seit einiger Zeit der Schauplatz einer, betrieblen, recht bedauerlicher tumultuarischer Auftritte gewesen. Gewissenlose Wähler haben die von der unwissenden Bevölkerung gläubig angenommene Nachricht verbreitet, die zu Anfang dieses Jahres durchgeführte Volkszählung habe den Zweck gehabt, die Vermögensverhältnisse und die Steuerfähigkeit der einzelnen Wirthe zu erkundschaffen und nun sei die Grundbuchseinführung angeordnet worden, um den vermöglicheren Wirthen ihre Grundstücke wegzunehmen und dieselben der besitzlosen Klasse zu übergeben.

Als nun der Grundbuchlokalisirungskommissär hier erschien, um seine Arbeiten aufzunehmen, widerlegte sich dem die Bevölkerung in so bedrohlicher Weise, daß er unverrichteter Sache abzog. Vergebens bemühten sich der Komitatsrichter Alexander Szecs, die Gemüthern aller Konfessionen und die intelligenteren Bewohner das Volk über die Absurdität der vorgefassten Meinung aufzuklären, denn als der Kommissär über Einladung der Lokalsbehörde — und zwar in Begleitung der von Hermannstadt und Keuzmarkt requirirten Gendarmerieoffizien — wieder hier kam, wurden der Komitatsrichter und der römische Geistliche, welche die erbiterte Menge tagagierten und beschwichtigen wollten, dann der Lokalisirungskommissär und die Gendarmen im Neu umzingelt und endlich bedroht. Die Leute ließen sich selbst dadurch nicht einschüchtern, daß die Gendarmen vor ihren Augen scharf luden. Der Komitatsrichter wollte kein Blutvergießen herbeiführen und begab sich nach Hermannstadt, um von dort aus an das l. Kommissariat in Klausenburg telegraphischen Bericht zu erstatten.

Pest, 15. September. Erzherzog Josef hat die Insipirationsreise behufs Besichtigung der Honvedtruppen in den Konzentrirungsorten bereits angetreten, und wird die Insipiration heute in Neufas, am 17. in Dorjona, am 18. in Karansebes, am 19. in Broos, am 20. in Groß-Ened, am 21. in Maros-Basarhely, am 22. in Vistritz, am 23. in Dees, am 25. in Marmaros-Siget, am 27. in Szatmar-Nemetsh, am 29. in Debrcezin, am 30. in Celau, am 1. Oktober in Reckenster, am 2. in Szegedin, am 3. in Sublitzburg und am 4. in Komorn vorgenommen werden. — Am 5. Oktober aber trifft Se. k. l. Hoheit sammt Suite wieder in Ofen ein.

Aggram, 16. September. Die kroatisch-slavonische Landwehr besteht am 24. d. ein Lager bei Koprivnik auf 14 Tage; Se. Majestät und Erzherzog Josef werden daselbst am 4. Oktober zum Besuch erwartet.

Die Funktionäre des Karlsstädter Stadtmagistrats sammt dem Bürgermeister Ubradovics werden ihrer Stellen enthoben werden.

Utkovar, 16. September. Erzherzog Josef hat gestern das hiesige Honvedbataillon inspicirt und sich sehr lobend über die Reifungen, namentlich über die der Eskadren des Lieutenant Ferie ausgesprochen.

Wien, 15. September. Die kaiserliche Antwort auf die böhmische Landtagsadresse ist fertig, dieselbe wiederholt eingehend das böhmische Staatsrecht, anerkennt dasselbe bezüglich der Konrechte, weist dagegen die staatsrechtlichen Postulate zurück und fordert die unbedingte Vornahme der Reichstagswahlen. Der Empfang der Deputation findet wahrscheinlich Sonntag statt.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet die Verleihung des eisernen Kronordens zweiter Klasse an Heine (Zendenblatt), Worens, Kronigswarter, Wiener und Späin. Graf Trauttmansdorff kehrt unverzüglich nach Rom zurück. Se. Majestät der Kaiser reist am 21. d. nach Graz ab.

Die Prager Adressdeputation wird Montag vom Kaiser empfangen werden.

Eine Entscheidung in der böhmischen Angelegenheit wird erst Ende September erwartet.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Vertrauliche Verhandlungen der neutralen Diplomatie im Hauptquartier führen zur Erkenntnis, der König befehle auf den Einmarsch der Truppen in Paris, als Vorbedingung des Friedensschlusses, und dort erst wäre die Entscheidung möglich. Der Friedensschluß, die Friedensvermittlungen und Friedensinterventionen sind vertagt worden. Thiers geht gleichwohl nach Petersburg.

Nachdem Thiers in London eine jede Gebietsabtretung unbedingt abgewiesen, so lehnte England auch die Friedensvermittlung ab, da dieselbe unter solchen Verhältnissen zur Zeit hoffnungslos sei.

Mac Mahon hat dem französischen Kriegsminister geschrieben, er werde sich nach seiner Genehung den Preußen als Kriegsgefangener zur Verfügung stellen, um sich nicht von seinen Soldaten trennen zu müssen.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. September. — (Wohltätigkeits-Concert.) Das gestern hier von den einzelnen Mitgliedern der „Liebestafel“ und der städtischen Musikkapelle im geschmackvoll ausgestatteten neuen Gartensalon des „Volksgartens“ aufgeführte Concert erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs; besonders die schöne Welt war glänzend vertreten. Es wehte förmlich Balllust durch die schönen Reihen. Die einzelnen Musikstücke wurden mit dem lebhaftesten Interesse aufgeführt; besonders die „Wacht am Rhein“ wurde enthusiastisch aufgenommen. Die Zursche erbaute sich wiederholt und das schöne merkwürdige Lied wurde auch mehrmals von dem trefflichen Sängerkhor vorgetragen. Es war wieder ein Abend voll tiefer Erregung! — Dank den Veranstaltern des Festes.

Broos, 18. September. Morgen Abends wird Se. k. l. Hoheit der Herr Erzherzog Josef zur Insipktion des hiesigen Honvedbataillons von Karansebes aus hier eintreffen und am 20. d. M. nach erfolgter Insipktion seine Reise nach Karlsburg fortsetzen.

Für Hochdeffen Bequartierung sind 5 Zimmer der oberen Etage des bestrenommirten Hotels Laub am Marktplatz eingerichtet worden.

(Raub.) Am 16. d. M. Nachts nach 11 Uhr wurde der Kassier im Arader Bahnhofe beim Geldzählen von zwei unbekanntem Individuen plötzlich überfallen und einer Summe von 2090 fl. beraubt, mit welcher Beute die Thäter entflohen.

Zur Nachricht und Beachtung.

Den „Sängerkhor“-Mitgliedern des Arbeiter-Bildungs-Vereins diene zur Darnachricht, daß die Gesangs-Übungen begonnen haben und jeden Mittwoch und Freitag (Abends 8 bis 10 Uhr) ohne Unterbrechung stattfinden. — Die Aufnahmen und der Beitritt in den „Sängerverband“ dauern fort. —

Seite Sonntags, den 18. September, im neuen Pavillon des „Volksgartens“: Erstes großes Lachkränzchen, der beliebten Pester Singpielgesellschaft Erös genannt der schöne „Davidl.“

Table with 2 columns: Name of the security or bond, and its value. Includes items like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen (Silber), 1850er Staats-Anlehen, and London.

Handwritten signature: Wilhelm...

Vertical text on the right margin containing various notices, advertisements, and small news items, including mentions of 'Erstein', 'Postverfendung', and 'Clemente binde'.